

Zeitschrift:	Asiatische Studien : Zeitschrift der Schweizerischen Asiengesellschaft = Études asiatiques : revue de la Société Suisse-Asie
Herausgeber:	Schweizerische Asiengesellschaft
Band:	68 (2014)
Heft:	1-2
Artikel:	Die Geschichte der Egiz Eriq Hogilar ("Hoch-Graben Hogas") in Quarqas : eine orale Tradition aus Hotän, Süd-Xinjiang
Autor:	Rähimi, Gappar
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-681644

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ğappar Rähimi (Rohlani)

Die Geschichte der Egiz Eriq Hoğilar „Hoch-Graben Hoğās“) in Qarqaš – eine orale Tradition aus Hotän, Süd-Xinjiang

Abstract¹: Little research has been done so far on the subject of a group of Hoğās of southern Xinjiang who claimed descent from the Prophet Muhammad and who were based in a village called Egiz Eriq in the Hotän region, whence they became known as the Egiz Eriq Hoğilar. Usually, when Hoğās in Xinjiang are touched upon, two rivalling groups are referred to, namely the Aqtağılıq (“White mountain folk”; Chinese: Bai shan pai 白山派) and the Qaratağılıq (“Black mountain folk”; Chinese: Hei shan pai 黑山派), all of which are factions belonging to the Naqšbandiyya Sufi network and which – in the wake of the controversial figure of Āfāq Hoğā (d. 1694) – have had a decisive impact on the religious, social and political life of the population of Xinjiang from the sixteenth to the nineteenth century. The article of Ğappar Rähimi, by contrast, focuses on the small aristocratic group of Hoğās who had exerted a feudalistic rule over Qarqaš in the *wilayät* Hotän² and who by the evidence of their *silsila* (in which occurs the name of the Sufi Nağm al-Dīn al-Kubrā of Ḫwārazm [d. 1221]) have oriented themselves to authorities other than the Naqšbandiyya. The article translated into German by Bahargül Hamut in close cooperation with Florian Sobieroj may be considered the first serious study of this group of Hoğas in China by any Uyghur language author. It offers some valuable insights from an ethnological as well as historiographical point of view (matters discussed include the question of an involvement of the Egiz Eriq Hoğilar in the uprisings against the Chinese rule of the Qing dynasty and during the Republic) into a little-known area of Uyghur Islamic culture in the Chinese periphery.

Übersetzung, Einleitung und Annotation:

Bahargül Hamut: Universität Xinjiang/Universität Bern. E-mail: baharguel.hamut@islam.unibe.ch

Florian Sobieroj: Friedrich-Schiller-Universität Jena. E-mail: florian.sobieroj@uni-jena.de

1 Den Gutachtern, die den vorliegenden Aufsatz einer Prüfung unterzogen haben, sei für ihre Anregungen und Verbesserungsvorschläge, die von uns soweit wie möglich berücksichtigt wurden, herzlich gedankt.

2 Qarqaš (chinesisch: 墨玉 Moyu) ist ein Landkreis (*nahiyyä*) des Regierungsbezirks (*wilayät*) Hotän in Süd-Xinjiang. Dieser liegt ca. 1506 km südlich von Urumchi.

1 Einleitung

Das Phänomen von Ḫoḡā-Gruppen, die durch mündliche oder schriftliche Traditionen eine Abstammung vom Propheten Muhammad und seiner Familie behaupteten, scheint ein wesentlicher Bestandteil der Sozial- und Religionsgeschichte des islamisch geprägten Zentralasiens zu sein. Charakteristisch für diese Gruppen war, dass sie gewaltige Reichtümer anhäuften, die weltliche und geistliche Macht in ihrer Person vereinten und die Ordensleitung vererbten. Sie spielten eine wichtige Rolle bei der Islamisierung der bis dato „schamanistischen“ Kirgisen und Kasachen und trugen ab Mitte des 17. Jahrhunderts den Islam bis in die Provinzen Nordwest-Chinas.

Eine soziale Gruppe aus Kaschgarien, heute Xinjiang, die sich durch die Behauptung einer Abstammung vom Propheten religiös definierte, sind die Egiz Eriq Ḫoḡilar, deren Machtbasis sich bei Ḫotän befand. Im Mittelpunkt des vorliegenden Artikels steht die Übersetzung einer Studie des zeitgenössischen uigurischen Gelehrten Ğappar Rähimi³ über die Abstammungslinie der nach dem Dorf Egiz Eriq bei Qarqaš in der Region Ḫotän benannten Ḫoḡilar.

Rähimi veröffentlichte den Aufsatz „Qarqaštiki Egiz Eriq Ḫoḡilarining tarihi häqqidä“ [Über die Geschichte der Egiz Eriq Ḫoḡilar („Hoch-Grabengasse“) von

³ Ğappar Rähimi (Rohlani) wurde 1950 in einem Dorf namens Pawan (Palwan) in der Gemeinde Kuya in Qarqaš von Ḫotän geboren. Er ist als freier Schriftsteller, der sich für Geschichte, Kultur und Literatur seines Landes interessiert, tätig. Zeitweise arbeitete er für die Regierung in den Bereichen Kultur, Erziehung und bei der „Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes“ (*siyasi kengäš*) in Qarqaš. 2005 trat er in den Ruhestand. Eines seiner literarischen Werke ist der Aufsatz „Über die Geschichte der Egiz Eriq Ḫoḡilar von Qarqaš“. Für die Arbeit an seinen Egiz Eriq Ḫoḡilar unternahm er drei Forschungsreisen an die Stätten, an denen die Ḫoḡilar gewirkt hatten, er befragte ihre Nachkommen sowie andere massgebliche Persönlichkeiten. Beispielsweise erzählte Mähmut Siyit, der ehemalige Diener der Ḫoḡilar, Rähimi viele seiner persönlichen Erlebnisse. Mähmut war nach der „Befreiung“ (Chinas) bei der Regierung als Gemeindepräsident und Parteisekretär tätig. Rähimi erzählte mir in dem Zusammenhang, dass Mähmut in den 1950er Jahren die Ḫoḡilar kritisierte, sie nunmehr jedoch rühme. Rähimi plant jetzt selbst, einen historischen Roman über die Egiz Eriq Ḫoḡilar zu schreiben. Nach der Veröffentlichung seines Artikels „Egiz Eriq Ḫoḡilar“ seien in den 1990er Jahren einige Schriftsteller aus Urumchi nach Qarqaš gekommen, um Näheres über die Egiz Eriq Ḫoḡilar zu erfahren, doch habe keiner von ihnen ihre Geschichte in eine Romanform gegossen. Er erteilte mir noch die Auskunft, dass derzeit an einer Biographie des Mättursunhān Hağğı, der seinen Lebensabend in der Türkei verbrachte, geschrieben werde. Rähimi habe den Artikel „Qarqaštiki Egiz Eriq Ḫoḡilarining tarihi häqqidä“ im Auftrag der Regierung von Qarqaš, aber auch aus eigenem Interesse geschrieben, denn zuvor sei ja kaum etwas über diese Ḫoḡilar zu Papier gebracht worden. Ich interviewte Ğappar Rähimi in mehreren Telefonaten April und September 2013.

Qarqaş] im Jahre 1993 in der Zeitschrift *Xinjiang tarih materiyalliri*⁴ [Materialien zur Geschichte Xinjiangs]. Es handelt sich bei seinem Artikel um eine Niederschrift mündlich überliefelter Erzählungen über das wirtschaftliche, politische und religiöse Leben der Egiz Eriq Hoğilar in Qarqaş. Der Autor hat für seine Studie kaum oder gar keine historiographischen Werke herangezogen – er nennt auch keine schriftlichen Quellen – gleichwohl bereichern seine Gewährsleute, die ihm die Geschichte der Egiz Eriq Hoğilar erzählten, unsere Kenntnis der Geschichte dieser sozialen Gruppe. Die Überlieferungen der Informanten speisen sich aus eigenem Erleben, denn sie standen den damaligen Geschehnissen persönlich nahe. Insbesondere Mähmut Siyit, der früher für die Hoğilar als Diener gearbeitet hatte, wie auch die drei sogenannten Nachkommen der Egiz Eriq Hoğilar, Mäwlaniyazhān Hağı̄⁵, Yähyahān und Abdulezizhān, haben dem Autoren in grossem Umfang Informationen zu den Hoğilar weitergegeben. Unter den Nachkommen hat vor allem Mäwlaniyazhān Hağı̄, der in der Türkei verstarb, in den 1990er Jahren Ğappar Rähimi vieles über die Geschichte der Egiz Eriq Hoğilar berichtet.

Der Text Rähimis behandelt die Geschichte Süd-Xinjiangs (Tarim-Becken bzw. Kaschgarien) unter der Herrschaft der Qing-Dynastie (1644–1911), und zwar ab 1864, bis hin zur „Befreiung“ Chinas 1950. Er steht gleichzeitig dem Genre der in Zentralasien *nasab-nāma* genannten Hoğā-Überlieferungen nahe, achtet aber die im heutigen China gesetzten Grenzen: Da religiöse Themen im öffentlichen Diskurs der 1990er Jahre (und auch danach) in Xinjiang weitgehend tabuisiert waren und als „sensibel“ galten, wurde über die sufisch-religiösen Rituale der Egiz Eriq Hoğilar kaum gesprochen, und noch weniger wurden sie erforscht.

Wenn von Sufiorden in Xinjiang die Rede ist, so sind zumeist zwei Hoğā-Gruppierungen gemeint, und zwar die sogenannten Aqtaqliq („Weiss-Bergler“) und Qarataqliq („Schwarz-Bergler“) bzw. Işqiyya (auch Āfāqiyya) und Ishaqiyya, die dem Naqšbandiyya-Sufiorden zugerechnet werden. Diese Hoğās prägten das religiöse, gesellschaftliche und politische Leben Xinjiangs vom 16. bis ins 18. Jahrhundert. Bekanntlich hat keine andere sufische Kongregation in Xinjiang einen derart nachhaltigen Eindruck hinterlassen wie die der Hoğās – insbesondere die historisch wirkmächtige Persönlichkeit des Āfāq Hoğā Hidāyatullāh (reg. 1680–1694) hat in der Region einen grossen politischen Einfluss ausgeübt.

⁴ Die Sammlung (*mağmū‘a*) *Xinjiang tarih materiyalliri* ist ein Forum für die Publikation von überwiegend geschichtswissenschaftlichen Aufsätzen und erscheint unregelmässig in Urumchi. 1993 erschien das Heft Nr. 38 mit Rähimis Artikel „Qarqaştiki Egiz Eriq Hoğilarning tarihi häqqidä“ (S. 381–400). Der verantwortliche Redakteur des Artikels war Abliz Muhammad Sayrami.

⁵ Mäwlaniyazhān Hağı̄ arbeitete damals in der „Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes“ (*siyasi kengäş*) in Qarqaş.

Im Unterschied zu den Ḫoḡās der Aqtaqliq und Qarataqliq behaupteten die Egiz Eriq Ḫoḡilar, dass sie zum Sufiorden der Kubrawiyya gehörten. Belege in der Literatur, die diesen Anspruch stützen würden, lassen sich jedoch kaum finden. Zwar wird dieser Ḫoḡā-Gruppe zugeschrieben, dass sie *dikr*-Versammlungen abhielten, bei denen sog. *hikmats* rezitiert wurden (S. 6), und Rähimi erwähnt eine nicht näher bestimmte Verbindung, die die Ḫoḡilar zu Lebzeiten Āfāq Ḫoḡās mit gewissen „Sufi Īśān“ eingegangen seien (S. 7). Dennoch ist fraglich – auch im Hinblick auf ihre von Rähimi geschilderten unethischen Verhaltensweisen –, ob es sich bei den Egiz Eriq Ḫoḡilar überhaupt um Sufis handelt. Auch die Nachricht im Prolog zum genealogischen Teil des *nasab-nāma* dieser Gruppe (dazu S. 14), wonach ihr Vorfahr sowohl bei Abū Ḥāfiẓ Kabīrī als auch bei dem berühmten Mystiker Šayḥ Naġm al-Dīn al-Kubrā (gest. 618/1221) gemeinsam mit 60'000 (!) Jüngern gelernt habe, besitzt wohl kaum hinreichende Beweiskraft, um ihm eine Zugehörigkeit zum Kubrawiyya-Sufiorden zuzuschreiben. Bekanntlich geht auch die Gründung der Sufiorden in vielen Fällen nicht auf den Eponymus, sondern auf Angehörige der ersten oder zweiten Schülergeneration zurück.

Die vorliegende annotierte Übersetzung verdankt sich einer Anregung Florian Sobierojs (Friedrich-Schiller-Universität Jena), der mich im Jahre 2011 auf den Artikel Rähimis aufmerksam gemacht hat. In dem von Hamid Algar verfassten Artikel „Necmeddîn-i Kübrâ“ der türkischen Islam-Enzyklopädie ist der auf Rähimis Aufsatz gestützte Hinweis enthalten, dass sich ein Zweig des Kubrawiyya-Ordens im Süden von Xinjiang befindet, nämlich in Egiz Eriq bei Qarqaš. Diese Gruppe soll zu einem nicht näher bestimmbaren Zeitpunkt aus Afghanistan eingewandert sein.

Im Folgenden wird Rähimis Artikel „Qarqaštiki Egiz Eriq Ḫoḡilarining tarīhi häqqidä“ in Übersetzung wiedergegeben, die im Artikel enthaltenen historischen Namen, Begriffe, Sachverhalte und Ereignisse werden in den Anmerkungen (in eckigen Klammern) – soweit es uns möglich war – erläutert. Was die Transliteration betrifft, so werden die Begriffe und Personennamen, die aus dem Arabischen entlehnt sind, in der modernen uigurischen Form umschrieben, ausgenommen gewisse im Deutschen geläufige Begriffe und Namen, z.B. Mullah, Muhammad etc.

2 Übersetzung

Es gibt in der Gemeinde (*yeza*) Zawa⁶ des Landbezirks Qarqaš eine lokale Feudal-schicht, die auf eine Geschichte von mehreren hundert Jahren zurückblickt und die bis zur „Befreiung“ [Chinas 1949] ununterbrochen geherrscht hat. Sie wurden die „Egiz Eriq Hoğilar“, „die Nachkommen der Sayyids“ und „Nachkommen des Propheten Muhammad“ genannt.

Die Egiz Eriq Hoğilar lebten hauptsächlich in vier Dörfern, und zwar in Egiz Eriq, Şahlıq, Yarbeşi (Gemeinde Zawa) und in Taqialdi (Gemeinde Aqsaray⁷). Ihr vollständiger Name lautete stets „Egiz Eriq Hoğilar“ oder „Şahlıq Hoğilar“ (die Zweige der Hoğas oder: die Hoğas, die Zweige haben)⁸. Ihre örtliche Machtkonzentration war sehr gross, sie hatten umfängliche Vermögen, Ackerland, zahlreiche Weidelande, Karawansereien (*däng-saray*)⁹ und Diener, die von Generation zu Generation vererbt wurden. Der letzte Nachkomme der Egiz Eriq Hoğilar, Mämtilihān [Muhammad 'Alīhān], besass in Yarbeşi 4000 *mo*¹⁰, in Yawa 1000 *mo* (der heutige Ortsname *Mingmokänt* „Tausend-Mo-Dorf“ röhrt von daher), im Dorf Daraskal der Gemeinde Ğahanbağ¹¹ 800 *mo* (Reisfelder), in Aragum und Ğazlıq 400 *mo*, in Bostantoğraq 600 *mo* Ackerland. In dem Weideland vor den Bergen Duwa, Metiz und Pošuši weideten mehr als 22'000 Schafe, die ihm gehörten. Ausserdem besass er in den Bergen Qaranggutağ und Kiriyyä mehr als 3000 Schafe und fast 1000 Jaks. Ausserdem hatte er noch in Ägrisay, Popuna, Puka, Piyalma usw. recht viele Weide- und Ackerlande.

Mämtilihān Hoğā hatte in der Stadt Hotän, am Ort Zawakötiräm (die heutige Baufirma), mehr als 10 luxuriöse Gasthäuser, in denen Händler, reiche Leute und Reisende auf dem Weg nach Hotän übernachteten. In den Gasthäusern gab es spezielle Kellner, Diener und Köche. Die Einnahmen der Gasthäuser flossen direkt

6 [12 km südwestlich der Stadt Qarqaš.]

7 [17 km südlich der Stadt Qarqaš.]

8 [Obwohl die Egiz Eriq Hoğilar in den oben erwähnten vier Dörfern lebten, wurden sie nur nach zwei Dörfern benannt, nämlich nach „Egiz Eriq“ (der Graben ist hoch gezogen) und „Şahlıq“, indes sie alle von den gleichen Hoğilar abstammen. Möglicherweise wurden die Hoğilar später in Verbindung mit diesen Ortsnamen genannt, um sie von anderen Hoğilar-Gruppierungen unterscheiden zu können. Die Bedeutung der beiden Namen „Egiz Eriq“ und „Şahlıq“ im modernen Uigurisch entspricht der oben angeführten deutschen Übersetzung. Siehe dazu *Hetian diming tuzhi* (Landkarte und Ortsnamen von Hotän), 2009.]

9 [Das Wort *däng* stammt aus dem Chinesischen und entspricht *dian* 店.]

10 [*Mo* (entspricht 1/15 Hektar) ist ein uigurisches Flächenmass, das in der Land- und Forstwirtschaft verwendet wird. Der Name ist aus dem Chinesischen entlehnt (das chinesische *mu* 亩 entspricht 666.7 Quadratmeter).]

11 [9 km westlich der Stadt Qarqaš.]

in die Kasse, den „Schatz“ des Ḫoḡās. Mängsur Aḥun war der Kassenwart [des Ḫoḡās], er beaufsichtigte die Personen, die sich mit den Einnahmen und den Ausgaben beschäftigten. Er war Tag und Nacht damit beschäftigt, die Geldkasse zu füllen. Die Ḫoḡilar, die in grossem Umfang Böden, Vieh und Geldschätze besassen, liessen die Bauern, die zu ihrem Kreis gehörten, auf den Feldern ihres Besitzes arbeiten. Sie [die Ḫoḡilar] mischten sich auch in die Angelegenheiten der [damaligen] Regierung¹² ein, aber sie entledigten sich dieser Aufgabe recht gut. Bei jeder Regierungswahl trat durch Bestimmung der Ḫoḡilar eine Person aus ihrem Kreise in die Regierung ein. Als etwa Mämtiliḥān im Jahr 1935 kurzzeitig Beg (Herrlicher) war, bevorzugte er die Ḫoḡilar, so dass diese ihre Machtposition am Ort weiter festigen konnten. Das Wasser, das auf die Felder der Ḫoḡilar floss, wurde *tärät süyi* („Wasser für die rituelle Waschung“) genannt. Selbst in Zeiten der Wasserknappheit floss dieses Wasser weiterhin. Indes trauten die Bauern sich nicht, von diesem *tärät süyi* etwas Wasser abzuzweigen, um ihre Gemüsefelder zu bewässern.

Zur Bewirtschaftung ihrer Böden und Viehweiden verliessen sich die Egiz Eriq Ḫoḡilar auf ihre Aqsaqal (ältere und hochangesehene Personen), die ihnen wiederum blindlings vertrauten. Beispielweise war Mängsur Aḥun der für den Geldschatz zuständige „Schatz-Aqsaqal“, Hašim Aḥun war „Landwirtschafts-Aqsaqal“, und der für die Vergnügungen (Reisen, Besuche und Begleitung der Ḫoḡilar bei der Adlerjagd) zuständiger Aqsaqal war Tursun Aḥun. Der bedeutendste leitende Aqsaqal war Rozi Köz („Augen“). Er kümmerte sich um sämtliche Angelegenheiten. Ausserdem war er für die gewichtige Korrespondenz zwischen den Ḫoḡilar und der Regierung zuständig. Da er eine der massgeblichen, den Ḫoḡilar nahestehenden Personen war, berichtete er ihnen regelmässig, wer etwas gegen die Interessen der Ḫoḡilar unternahm, und wer den Ḫoḡilar übel nachredete. Jeder Aqsaqal verfügte über einen Sekretär. Letzterer bekam 10 *mo* Ackerland, der Aqsaqal erhielt ca. 20. Die Aqsaqal füllten ihren eigenen Beutel im Übrigen auch durch die Weihegeschenke, die aus verschiedenen Orten den Ḫoḡilar geschickt wurden. Damit Gold, Silber, Jade und andere kostbare Dinge in ihrem Schatz sich vermehren konnten, betrauten die Ḫoḡilar einen speziellen Aqsaqal mit dieser Angelegenheit. Er schlachtete 20–30 Kühe und tauschte

12 [Die damalige Regierung in Xinjiang war nominell die der Republik China, faktisch stand Xinjiang jedoch unter der Militärdiktatur des Sheng Shicai 盛世才 (gest. 1970). Dieser war ein Warlord der Republik, der 1933 an die Macht kam und bis 1944 mit äusserster Gewalt über Xinjiang herrschte. Siehe dazu Beller-Hann 2008: 45–49; Dillon 2004: 18–22; Millward 2007: 178–182; Weggel 1987: 75–80.]

das Fleisch der Rinder zuerst gegen Mais (*qonaq*)¹³ ein, dann ging er zum Ort Uluğana, um den Mais in Gold und Jade einzutauschen. Ausserdem produzierten die Hoğilar einen speziellen Saft aus Zuckerrohr und Trauben, füllten ihn in viele Beutel aus Leder (*tulum*) und brachten ihn mit Kamelen und Pferden nach Nord-Xinjiang, um ihn zu verkaufen und ihren Schatz weiter zu füllen.

Die Bauern, die für die Hoğilar arbeiteten, lassen sich in fünf Klassen einteilen: Vollbauern (*pütiün dehqan*), Halbbauern (*yerim dehqan*), Pächter (*ortaqči*), Verpächter (*iğarikäš*) und langjährige Arbeiter (*yilliqči*).¹⁴ Die Vollbauern arbeiteten das ganze Jahr, dafür bekamen sie [von den Hoğilar] als Bezahlung 10–15 *mo* Ackerland, um selbst zu säen und zu ernten. Die Halbbauern arbeiteten ein halbes Jahr, dafür bekamen sie 6 *mo* Ackerland. Die Pächter (*ortaqči*) konnten Ackerland bekommen, soviel sie wollten, und die Ernte wurde mit den Hoğilar in gleichen Teilen geteilt. *Iğarikäš*-Bauern mussten einen Vertrag mit den Hoğilar schliessen, in dem sie festlegten, wie viel *mo* Ackerland sie pachteten, und welchen Anteil an der Ernte sie am Schluss abgeben mussten. Die Bauern trugen die alleinige Verantwortung, ob sie nun Profit machten oder Verluste. Die Steuern und das für die Wassernutzung erhobene Geld wurden von den Hoğilar gezahlt. Um zu erreichen, dass die Bauern für ihr Schicksal dankbar waren, pflegten die Hoğilar zu den unwissenden Bauern in betrügerischer Absicht zu sagen: „Gott (*Allāhu ta‘ālā*) hat uns mehr [Nahrung] gegeben [wörtlich: ,Gott hat unseren Teig (*zuwula*) gross gemacht’].¹⁵ Wir sind in der goldenen Wiege (*böşük*) aus dem Himmel herabgekommen“.

Die Hoğilar prassten, schwelgten im Luxus und pflegten ihre Vergnügungen auf zwei Arten: Zuerst wurde die religiöse Veranstaltung namens *dikr-ṣuhbat*

¹³ [In Xinjiang wird sehr viel Mais (*qonaq*) angepflanzt. Mais wird an Vieh verfüttert, aber auch von Menschen verzehrt.]

¹⁴ [Es handelt sich um fünf in der Landwirtschaft der Hoğas tätige Typen von Bauern, die für die damalige uigurische Agrikultur von Süd-Xinjiang (Tarim-Becken) nachweisbar sind. Der Unterschied von *ortaqci* und *iğarikäš* (das Wort *iğarikäš* stammt aus dem Arabischen, die Endung aus dem Persischen: *iğara+käš*) ist folgender: Beide arbeiteten auf der Grundlage von *muzāra'a*-Verträgen, wobei aber die *ortaq*-Bauern in „Partnerschaft“ (die wörtliche Bedeutung des uigurischen Ausdrucks) arbeiteten, eher also auf der *mudārabā*-Seite des genannten Vertragstyps mit weit grösseren Befugnissen. Die *iğarikäš*-Bauern hatten offenbar *iğara*-Verträge abgeschlossen – möglicherweise eine Unterform von *muzāra'a*, bei der die Quote der Ernteteilung ausgehandelt werden konnte (bzw. von der Bodenqualität und Verfügbarkeit des Wassers abhängig war). Der fünfte Typ, die *yilliq*-Bauern, waren entweder landlose Bauern mit jährlichen Arbeitsverträgen, also Lohnarbeiter, oder arme Bauern mit Pachtgrundstücken, die ihnen im jährlichen Wechsel zugewiesen wurden.]

¹⁵ [Es handelt sich hier um die uigurische Redewendung: *Allāhu ta‘ālā bizning zuwulimizni cong üzgän*.]

(„Gottesgedenken“) durchgeführt, in der zuerst gesungen (*hökmät oquş*)¹⁶, mit Begleitung des (Instruments) *sapayı* getanzt und „Gottes gedacht“ wurde (*Allāhğa tiwiniş*); am Ende des Banketts (*ziyapät*) wurden *şorpa* (Suppe), *polo* (Reis mit Fleisch und Karotten) und *halva* geboten. Anschliessend wurden bekannte Musikanten und *Dastān*-Erzähler eingeladen, um die *Dastān Yūsuf-Zulayḥā*, *Yūsuf Aḥmad* und *Maqām/Muqam* zu singen. Bei diesen Veranstaltungen beschäftigten sich manche auch mit dem Glückspiel und rauchten Hanf. Ausserdem vergnügten die Ḫoḡilar sich im Winter bei der Jagd und *oğlaq tartışış* (bei der „Ziegen-Rauferei“, eine traditionelle Sportart der Uiguren).

Die Ḫoḡilar behaupteten: „Wir sind die Nachkommen des Propheten und sind Sayyids“ sowie: „Wir werden den Ruhm unserer Vorfahren nicht schmälern“ [wörtlich: wir werden den Ruhm unser Vorfahren nicht beflecken.]¹⁷ Aus diesen Gründen heirateten sie auch nicht [die Frauen] der lokalen Bauern. Diejenigen, die sich gegen den Willen der Ḫoḡilar mit [den Frauen der] Bauern verehelichen würden, schmälerten ihren Ruhm oder würden aus [der Gemeinschaft der] Ḫoḡilar ausscheiden. Die Ḫoḡilar heirateten grundsätzlich nur innerhalb ihrer eigenen Nachkommenschaft, sie verschwägerten sich aber auch mit den Gong-Ḫoḡilar.¹⁸

Wie die Egiz Eriq Ḫoḡilar in Besitz von Ackerland kamen

Zu Lebzeiten Āfāq Ḫoḡās (Hidāyatullāh Īśān)¹⁹ festigten die Egiz Eriq Ḫoḡilar ihre Privilegien mithilfe des Wegs der „Sufi Īśān“ (*supi-işanlıq yoli*), und während der

¹⁶ [Epen (*dastān*) und Ğazāl/Gäzāl werden gesungen.]

¹⁷ [Äğdadlerimizning şənigə dağ čüsürməymiz.]

¹⁸ [Gong 公 (chinesisch) ist ein Herrschertitel der Kaiser der Qing-Dynastie. Hier ist auf eine Bedeutungsverschiebung hinzuweisen. Das persische Wort *Hwāġa* wandelte sich im modernen Uigurisch zu *Hoğa* und *Ğoğa* (Plural: *Hoḡilar* bzw. *Ğoḡilar*). Die Bedeutung der beiden uigurischen Varianten ist identisch und ihr Gebrauch in der veränderten Bedeutung weiter verbreitet als in der ursprünglichen Bedeutung (mehr dazu s. Hamut 2011: 12.). Den Gong-Ḫoḡilar wurde der Titel Ḫoḡilar beigelegt, obwohl es sich bei ihnen nicht um einen Sufiorden handelt, d.h. ab Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts hatten die Ḫoḡilar eher eine politische (als Inhaber eines Herrschertitels) als eine religiöse Bedeutung. Unser Autor Ğappar Rähimi hat im Übrigen gemeinsam mit Mäwlaniyazħān Ḥağğı einen Artikel über die „Gong-Ḫoḡilar“ in *Qarqaš tarīh materyalliri* [Materialien zur Geschichte von Qarqaš], Qarqaš, 1995, Nr.1, S. 22–30, veröffentlicht.]

¹⁹ [Hidāyatullāh ibin Muḥammad Ḥağğı Yūsuf Ḫoḡā (1626–1694), bekannt als Āfāq Ḫoḡā, entstammte der dritten Generation der Sufi-Muršide der Naqšbandiyya Iṣqiyya in Xinjiang (Maḥdum-i A’żam > Muḥammad Amin > Muḥammad Yūsuf > Hidāyatullāh Āfāq Ḫoḡā). Er war das Oberhaupt der Iṣqiyya (später Āfāqiyya) bzw. der Aqtaqlıqlar („Weiss-Bergler“) in Kaškar, Xinjiang und im 17. Jahrhundert auch eine religiöse und sozio-politische Persönlichkeit von erheblicher Bedeutung im Tarim-Becken. Die Egiz Eriq Ḫoḡilar und die Aqtaqliq Ḫoḡilar von Āfāq

Zeit der Qing-Dynastie kamen sie zufälliger- und glücklicherweise wieder in den Besitz vieler Ackerböden, Güter und sozialer Privilegien. Die Egiz Eriq Hoğilar hatten tausende Diener, die vorher zumeist ihre Anhänger im Sufismus waren. Sie arbeiteten jahrelang auf ihren Feldern und waren ihre Diener geworden.

Wie kamen die Hoğilar in den Besitz dieses Privilegs?

Dem damaligen Herrscher (Hān Ambal)²⁰ über Yarkand²¹ von Gnaden der Qing-Dynastie kam zu Ohren, dass am Ende des Namens der Egiz Eriq Hoğilar von Qarqaş noch das Attribut „hān“ folgte, und er befahl Tariħān, der damals Vertreter der Hoğilar war, zu ihm zu kommen.

Die lokalen Behörden wussten nicht, zu welchem Zweck Tariħān von dem Hān Ambal [nach Yarkand] gerufen wurde. Um den Befehl umgehend zu befolgen, banden sie ihn, liessen ihn vor dem Pferd laufen und legten auf seinen Kopf einen heissen Kupferteller. Durch solche Beschwerlichkeiten wurde er nach Yarkand zum Hān Ambal gebracht. Der Hān Ambal empfing Tariħān sehr freundlich, als ob er seine Beschwerlichkeit bedauern würde. Dann fragte er ihn: „Warum werden Sie Tariħān genannt?“ So war für Tariħān klar geworden, warum er vom Hān Ambal nach Yarkand gerufen worden war. Hān Ambal wollte seinen Verdacht aus der Welt schaffen und klären, ob Tariħān seinen „Hān“-Thron anfechten wollte. Da aber Tariħān ein kluger und schlauer Mann war, antwortete er auf die Frage von Hān Ambal sehr umsichtig: „Wir sind Bauern und beschäftigen uns mit den Feldern. Aus diesem Grund nennt man uns ‚Hān‘. Es kommt von dem Wort *dehqan* (Bauer)“. Mit seiner Antwort war der Hān Ambal sehr zufrieden und fragte ihn: „Sie haben etwas gelitten. Bitte sagen Sie, was für einen Wunsch und was für ein Verlangen haben Sie?“ Darauf antwortete Tariħān: „Ich habe kein grosses Verlangen, ich brauche nur ein Stück Land, das so gross wie ein Stück Rindshaut²² sein soll. Mit diesem Boden kann ich meinen Lebensunterhalt bestreiten. Wenn

Hoğā waren wahrscheinlich zwei unterschiedliche Gruppierungen, die sich selbst den Sufiorden der Naqšbandiyya bzw. der „Kubrawiyya“ von Xinjiang zuordnen. Aus der Tatsache, dass es den Egiz Eriq Hoğilar gelang, ihre Privilegien zu Lebzeiten von Āfāq Hoğā zu festigen, kann gefolgt werden, dass zwischen den Egiz Eriq Hoğilar und den Aqtaqliqlar Hoğilar (Āfāq Hoğā) vorzügliche Beziehungen bestanden. Die vom Erzähler gegenüber Ğappar Rähimi angedeutete Frage, ob Beziehungen zwischen den Egiz Eriq Hoğilar und Āfāq Hoğā selbst bestanden, bleibt unklar.]

20 [Ambal (Herrscher oder Kreisvorsteher) war ein Herrschertitel, der in Xinjiang von der Qing-Dynastie verliehen wurde.]

21 [Yarkand (chinesisch: 莎车 Shache) ist ein Landkreis (*nahiyä*) des Regierungsbezirks (*wilayät*) Kaškar in Süd-Xinjiang und liegt 194 km südlich von Kaškar.]

22 [Die hier erwähnte Rinderhaut-Geschichte ist uralt und beispielsweise auch im mediterranen Kontext nachweisbar: Am bekanntesten ist vermutlich die Version der Legende, die in die römische Mythologie Eingang gefunden hat. Hier ist die Rinderhaut- (Ochsen- oder Kuhhaut) Legende mit der Gestalt der phönizischen Prinzessin Dido (Elissa) verbunden, und sie hat auch

Sie dafür einen Siegelbrief schreiben könnten, würde es mir reichen.“ Der Ḥān Ambal schrieb ihm also einen Siegelbrief, wie er verlangte. Dann befahl er seinen Leuten, ihn unter seinem Schutz nach Qarqaš zu bringen. Nachdem Tariḥān [nach Qarqaš] zurückkam, wurde er von den lokalen Herrschern (*ämäldar*) gerühmt. Er schnitt eine lange Schnur aus dem Stück Rindsleder [welches er vom Ḥān Ambal bekommen hatte], und damit mass er den Boden von Osten nach Westen und von Norden nach Süden, soweit diese lange Schnur reichte. Auf diese Art und Weise kam er in den Besitz von mehreren Tausend *mo* Boden. Später erwarb er noch viele Bergweiden und Ackerland von Zawa bis Piyalma, Duwa, Fuquna, Ḥotän, Yawa usw. Kurzum, die Egiz Eriq Ḥoḡilar hatten ab dieser Zeit [unter der Qing-Dynastie], von Zawa bis Ḥotän, mehrere tausend *mo* Ackerlande, Viehherden und hunderte florierende Karawansereien hinzugewonnen. Auf diese Weise festigten sie [= die Ḥoḡilar] ihre lokalen Privilegien, und sie stiegen im Glauben der einfachen Leute zu „Nachkommen des Propheten“ auf.

Die sozialen Kontakte der Egiz Eriq Ḥoḡilar

- 1) Es gab noch einen Zweig aus demselben Stamm, aus dem die Egiz Eriq Ḥoḡilar der Gemeinde Aqsaray hervorgegangen waren. Dessen Angehörige hießen „Ḥoḡā Ḥälipilerim²³ (*halīfa*)“ und lebten in Armut. Da es aber in diesem Zweig viele Mullahs, Gelehrte und Ḥiṣān gab, wurden sie „Ḥälipilerim“ genannt. Obwohl die Egiz Eriq Ḥoḡilar viele Ackerböden und Güter besasssen, gab es unter ihnen kaum Mullahs. Deshalb wurden sie Egiz Eriq Ḥoḡilar genannt. Während der Zeit der Eroberungen von Čingis Ḥān kam als erster Maulānā Ḥälipäm von Bälh/Balh

ihren Ort in der Gründungsgeschichte Karthagos (Tunis). Die Rinderhaut-Geschichte ist nicht nur im mediterranen Kontext bekannt, sondern auch in Zentralasien und Xinjiang. Der Überlieferungsweg, auf dem die Legende in diese Region gelangte, muss freilich noch rekonstruiert werden. Eine auf Zentralasien und speziell auf Xinjiang bezogene Version der Rinderhaut-Legende ist eingebettet in die Geschichte der Islamisierung der Karachaniden-Dynastie unter Sultān Satūq Buğra Ḥān (gest. 955). Unter Verwendung der List mit der Rinderhaut bat der Samanidenherrscher Nasir Ibn Mansur den Oğulčaq Qadr Ḥān um ein Stück Land von der Grösse einer Rinderhaut, in Atuš, Xinjiang, um darauf eine Moschee zu errichten. Oğulčaq erfüllte ihm den Wunsch und Nasir erhielt ein schönes, grosses Grundstück in Atuš, wo ein Gotteshaus gebaut wurde, das als die erste Moschee in Xinjiang bezeichnet wird. Siehe dazu Levi und Sela 2010: 74–75, sowie Chen 2000: 78.]

23 [Das Wort Ḥälipilerim (*halīfa*) setzt sich aus Nomen, Plural- (-*lar*) und Possessivendung (-*im*, 1. pers. sg.) zusammen. Wörtlich übersetzt bedeutet es „mein Kalif“ und wird hier als Ehrentitel verwendet, ähnlich wie Ḥoḡām.]

nach Därwiš, ein Dorf der Gemeinde Kuya, und liess sich dort nieder.²⁴ Bei einem Streit um Wasser zwischen den Sufischülern (*tālib*) von Maulānā Hälipä und dem einheimischen Volk brannten die Leute das Haus von Maulānā Hälipä niederr. Eine Tochter von Maulānā Hälipä rettete den Schlüssel des Schatzes und ein Sohn von ihm den Koran und andere Bücher aus dem brennenden Haus. Damals betete Maulānā Hälipä für die Tochter, die den Schlüssel des Schatzes gerettet hatte: „Gott gebe dir einen Schatz!“ Und er betete für seinen Sohn, der den Koran und die Bücher gerettet hatte: „Gott gebe dir Glauben und Wissen!“ Darum bekam der Stamm seiner Tochter, nämlich die Egiz Eriq Hoğilar, das Vermögen, und der Stamm seines Sohnes, nämlich die Aqsaray Hälipileri, erwarben das Wissen, um Mullahs und Gelehrte zu werden. Diese Legende ist von Generation zu Generation überliefert worden.²⁵

2) Obwohl die Egiz Eriq Hoğilar keine Ehen mit dem einheimischen Volk schlossen, das ja nicht zu demselben Stamm gehörte, heirateten sie doch in die „aristokratischen“ Positionen (*yogırı täbiqidikilär*)²⁶ ein, obgleich auch diese nicht zu demselben Stamm gehörten. Während der Zeit der Qing-Dynastie²⁷ vermählte sich die Tochter von Häbibulla Mupti Hāğğı, der zu den Hoğilar in Atçoy gehörte, mit Muhammed Tohtıhān von den Egiz Eriq Hoğilar. Später schickte Abdurahmanhān, der ältere Bruder von Häbibulla Mupti Hāğğı, die Leute zur Vorbereitung

24 [Bezüglich dieser Aussage erkundigte ich mich in meinem Interview bei Ğappar Rähimi, ob er die Quelle seiner Information nennen könne. Er sagte mir, dass die Information vom Erzähler der Geschichte Yähyahān Hāğğı, eines Nachfahren der Hoğilar, herrühre. Rähimi war auch unsicher, ob der Zeitpunkt, zu dem Maulānā Hälipäm von Bällı/Balı nach Därwiš kam, in die Ära der Invasion Čingis Hāns fiel. Siehe dazu auch Anm. 43, 44, 45.]

25 Ich habe diese Nachrichten 1992 von Yähyahān Hāğğı, einem Nachkommen der Egiz Eriq Hoğilar, gehört. Dieser Mann war in demselben Jahr 1992 gestorben.

26 [Arab. *ṭabaqa*.]

27 [Die Mandschu-Qing-Dynastie (1644–1911) war die letzte und eine der am längsten herrschenden Dynastien in China. Sie hatte während ihrer Herrschaft ihr Territorium um Zentralasien-Xinjiang, Tibet und die Mongolei erweitert. Das chinesische Reich erreichte unter der Qing-Herrschaft seine bis dahin grösste territoriale Ausdehnung. Im Jahr 1757 unterwarf sich die Qing-Dynastie die Dsungaren. Zwei Jahre später, 1759, wurde der „Aufstand der Brüder-Hoğā“, nämlich der Ur-Enkelkinder des Āfāq Hoğā, durch die Heere der Qing niedergeschlagen. Nach dieser Niederschlagung vereinigte die Qing-Dynastie 1759 den Norden und Süden Xinjiangs und konsolidierte dadurch die Verwaltung der militärischen und politischen Angelegenheiten in Xinjiang. Damit endete die Herrschaft der Dsungaren sowie auch die der Hoğās in Xinjiang endgültig, und es begann 1759 die kaiserliche Herrschaft der Mandschu-Qing-Dynastie in Xinjiang. Vgl. Hamut 2011: 39; Dillon 2004: 8–22; Millward 2007: 128–138; Weggel 1987: 17–26.]

eines Aufstands²⁸ gegen die Qing-Dynastie zu den [Egiz Eriq] Hoğilar, um ihnen ihr gesamtes Vieh zu bringen. Die Hoğilar sagten: „Bitte überlass uns die Hälfte des Viehs.“ Aber sie wollten nicht, und nahmen das Vieh wieder mit. Schliesslich brach ein (heftiger) Streit zwischen den beiden Parteien aus. Obwohl sämtliche Angehörige der Hoğilar geflohen waren und dadurch ihr Leben retteten, dachte Muhammed Tohtihān, der ja mit der Schwester von Abdurahmān Hoğā eine Ehe geschlossen hatte: „Ich bin ihr Schwiegersohn. Darum werden sie mir bestimmt nichts antun.“ Er blieb also unbekümmert zu Hause. Indes waren die Leute, die von Abdurahmanhān geschickt wurden, wutentbrannt in sein Haus eingefallen, sie töteten ihn halb, liessen ihn dann liegen und gingen wieder davon. Muhammed Tohtihān wurde zwar schliesslich wieder geheilt, die Hoğilar in Atçoy hörten aber sechs Monate später, dass er überlebt hatte. Sie schickten jemanden dorthin, um ihn dieses Mal wirklich zu schlachten. Also wurde er getötet. Das Messer, mit dem Muhammed Tohtihān geschlachtet worden war und dessen Griffteil aus Elefantenknochen besteht, wurde von Ömärhān von den Egiz Eriq Hoğilar aufbewahrt und von Generation zu Generation weitergegeben.²⁹

3) Zikriya İşān von den Egiz Eriq Hoğilar heiratete Samsaq Ḧenim, die Tochter von Uhämmät Ali Gong³⁰ Hoğā. Sie hatten einige Töchter und Söhne miteinander. Nach seinem Tode heiratete ein Verwandter der Egiz Eriq Hoğilar in Yarkand Samsaq Ḧenim als Zweitfrau. Seine erste Frau hiess Razi Ḩenim. Das folgende Volkslied vermag diese Angelegenheit zu bezeugen:

*Aq boz atni danglaysän,
qara boz atqa yätmäydu.
Samsaqhānni danglaysän,
Razihāngā yätmäydu.*

Du lobst das weisse Pferd,
Aber es ist nicht wie das schwarze.
Du lobst Samsaqhān,
Aber sie ist nicht wie Razihān.

28 [Gemeint ist hier der grosse muslimische Aufstand von 1864 gegen die Qing-Regierung in Kučar (chin. 库车 Kuche). Kučar war eine alte, auch als Küsän bekannte Stadt an der Seidenstrasse (jetzt ein Landkreis von Aqsu, etwa 750 km südlich von Urumchi). Die Erhebung erfasste viele Gebiete Xinjiangs und schloss auch den Aufstand von Abdurahmanhān in Hotän ein. Siehe dazu Hauser 2010: 49; Ende/Steinbach/Laut 2005: 309; Liu & Wei 1998: 249–279.]

29 Als ich Juli 1992 bei der „Politischen Konsultativkonferenz des Chinesischen Volkes“ (*siyasi kengäš*) in Qarqaš war, zeigte mir Ğappar Rähimi das Messer und die *silsila* der Hoğilar [der Redakteur].

30 [Gong (chin.) war ein in Xinjiang zur Zeit der Qing-Dynastie gebräuchlicher Herrschertitel, der häufig in der Verbindung Gong-Hoğā verwendet wurde, s. Anm. 18.]

Kurz gesagt: „die Nachkommenschaft“ (*uruq-puštileri*) der Egiz Eriq Hoğilar bezieht sich auf deren Verwandte in Yarkand, auf die Hoğilar in Hotän Atçoy und die Gong-Hoğilar in der Gemeinde Tiwän in Qarqaš.

Der Konflikt zwischen den Egiz Eriq Hoğilar und den Hoğilar in Atçoy und dessen Ursachen

Die Egiz Eriq Hoğilar und die Gong-Hoğilar hatten nicht nur verwandtschaftliche Beziehungen miteinander durch Heirat, sondern es bestanden auch Gemeinsamkeiten bezüglich ihrer Meinungen und Auffassungen. Die beiden Seiten unterstützten die Regierung, und die Regierung wiederum unterstützte sie. Sie gewährte ihnen Erleichterungen in vielen Angelegenheiten. Aus dem Grunde existierten am Anfang keine Probleme zwischen den beiden Hoğilar-Gruppierungen. Später ereigneten sich zwischen den Egiz Eriq Hoğilar und den Gong-Hoğilar in Atçoy nicht nur einige heftige Auseinandersetzungen, sondern sie entwickelten sich, ungeachtet der ehelichen Beziehungen, allmählich zu Feinden. Da die Egiz Eriq Hoğilar nur ihr Ackerland und Schätze bewahren wollten, war es ihnen gleichgültig, welche Regierung herrschte. Solange sie nicht ihre Belange störte, war für sie alles in Ordnung. Sie wollten unter der Protektion der Regierung ihre Privilegien bewahren und den Ruhm „der Nachkommen des Propheten“ nicht beeinträchtigt sehen. Gleichviel, ob die Gewalt von der lokalen Regierung ausging, oder ob es sich um Invasionen von aussen handelte, sie [die Egiz Eriq Hoğilar] reagierten darauf durch „Einladungen, Schlichten und Geschenke“. Der Zweck war die Bewahrung ihrer Privilegien. Indes wollte Hâbibulla Mupti Hâggî seine Macht bewahren und sich gleichzeitig gegen Invasionen von aussen schützen. Er schloss deshalb eine Ehe mit [einer der Frauen der] Egiz Eriq Hoğilar, um durch diese eheliche Beziehung [das Vertrauen der Hoğilar] zu gewinnen. Schliesslich wollte er auch mithilfe des materiellen Reichtums der Egiz Eriq Hoğilar seine militärische und politische Macht stärken und seine dominierende Stellung untermauern.

Diese seine zwei Absichten hatten die Feindschaft zwischen den beiden Seiten [Egiz Eriq Hoğilar und Hoğilar in Atçoy] zur Folge. Hâbibulla Mupti Hâggî lud Tarihan, der zu den Egiz Eriq Hoğilar gehörte, im Jahr 1860³¹ heimlich in sein Haus zu Gazun in Hotän ein, um den Aufstand gegen die Qing-Dynastie zu planen und die eigene militärische Macht zu vergrössern. Tarihan kam in

³¹ [Die Jahreszahl geht offenbar auf einen Fehler des Erzählers zurück. Es handelt sich vielmehr um den Aufstand von 1864. Siehe dazu Anm. 28.]

Begleitung seines vertrauten Freundes Pättar Hälipäm in das Haus von Häbibulla Mupti Hāğğı. Indes gestatteten die Diener von [Häbibulla] Mupti Hāğğı allein dem Tariħān, einzutreten, und sie verweigerten Pättar Hälipäm den Zutritt. Tariħān forderte, ohne Widerspruch zu dulden: „Dieser Mann ist eine mir nahestehende Person. Wenn man ihn nicht eintreten lässt, dann trete auch ich nicht ein.“ Nun gab es keine andere Möglichkeit mehr, als dass man den beiden erlaubte, gemeinsam einzutreten. Während des Gesprächs mit Tariħān machte Häbibulla Mupti Hāğğı diesem viele Vorschläge, wie der Aufstand gegen die Regierung [Qing-Regierung] vorbereitet werden könnte. Zum Schluss sagte er: „Wir haben die Vorbereitung des Aufstands in Hotän bereits abgeschlossen. Ihr nehmt Qarqaš ein, und wir Hotän. Am Schluss treffen wir uns siegreich am Fluss gegenüber von Bazar Taytaq.“ Obwohl Tariħān mit diesem Plan überhaupt nicht einverstanden war, sagte er, um sein Vermögen und seine Privilegien zu bewahren, formell „ja“ und kehrte zurück. Nachdem Tariħān nach Qarqaš zurückgekehrt war, bereitete er, anstatt den Aufstand vorzubereiten, die Flucht nach Yarkand vor. Er floh mitsamt seiner Familie, seinen Verwandten und seinem besten Bruder, Pättar Hälipäm. Als Häbiybulle Mupti Hāğğı davon hörte, wurde er sehr wütend und schickte eine Kavallerie von 300 Personen, um Tariħān und Pättar Hälipäm festzunehmen. Obwohl sie Tariħān nicht festnehmen konnten, hielten sie den siebenjährigen Rähim Baqi, den Sohn von Pättar Hälipäm fest, nahmen ihn aber nicht mit. Als Tariħān drei Jahre später nach Yarkand kam, traten ein paar Leute zu Häbibulla Mupti Hāğğı und behaupteten lügnerisch, unter Verwendung falscher Namen, dass sie von Yaqup Beg³² geschickt worden seien, wobei sie sagten: „Wir möchten Ihre (Häbibullah Mupti Hāğğı) zwei Söhne Musumħān und Sulduṛħān zwei Mäntel (*ton*)³³ tragen lassen und bitten (Häbibulla Mupti) Hāğğim, für sie [die beiden Söhne Musumħān und Sulduṛħān] zu beten (*du'ā'*).“ So wurde Häbibulla Mupti Hāğğı in seinem Schloss zu Gazun von diesen Leuten umgebracht. Das Volk aber wusste, dass Häbibulla Mupti Hāğğı von den Angreifern (*taġawuzčilar*) belogen worden war, und sie dichteten die Verse:

*Musumħān degän äħmäq,
Belidä kömüš čaqmaq.
Bu ġahanda barmhkin,
Čar čapanġa šä satqan.*

³² [Yaqup Beg (gest. 1877) war ein kokandischer Militärherrscher in Xinjiang (reg. 1867–1877).

³³ [*Ton* ist ein langer Mantel, der meistens von Männern getragen wurde. Bei den Uiguren gibt es eine langjährige Tradition: Wenn jemand einen grossen Erfolg erzielt, lässt man ihn zur Ehrenbezeigung einen solchen Mantel tragen, was auf Uigurisch *ton kiyüzmäk* heißt.]

Musumħān ist albern,
 Er trägt ein silbernes Schloss (čaqmaq).
 Gibt es in dieser Welt jemanden,
 Der für einen Mantel die Stadt verkaufte?

Als Tariħān diese Nachricht hörte, kehrte er unbesorgt (*hatirğäm*) nach Yarkand zurück, und führte dort seine Geschäfte fort.

Über die Teilnahme an dem „islamischen“ Aufstand³⁴ der Egiz Eriq Hoğilar

Bei dem 1933 in Qarqaš ausgebrochenen, von Muhamad Imin³⁵ Damullah [grosser Mulla] angeführten „islamischen“ Aufstand spielten die Egiz Eriq Hoğilar eine politisch und wirtschaftlich aktive Rolle. Die Egiz Eriq Hoğilar, die bisher an keinerlei politischer Bewegung teilgenommen hatten, beteiligten sich nun aktiv an dem „islamischen“ Aufstand, um dadurch ihre religiösen Pfründe zu verteidigen. Der grösste Teil der (finanziellen) Unterstützung des Aufstandes kam aus ihrem Schatz [d.h. aus dem der Hoğilar]. Asilħān Hāġġī, einer der Ihren [d.h. der Hoğilar], wurde als Vize-Kommandeur gewählt. Die Führer der Armee, Tursunbaqihān und Yūsufhān, waren beim Kampf gegen die Truppen Ma Husans³⁶ in Yengisar³⁷ gefallen. Nach der Niederschlagung des „islamischen“ Aufstands im Juni 1934 ging Iminħān Hāġġī nach Mekka und liess sich dort nieder. Ein Sohn

³⁴ [In den 1930er Jahren kam es in Ost- und Süd-Xinjiang erneut zu Aufständen, die die Schaffung eines islamischen Gemeinwesens zum Ziel hatten. Ausgehend von Qomul (chin. 哈密 Hami) dehnten sich diese nun fast auf die gesamte Provinz aus. Diesmal waren an diesem Aufstand alle Bevölkerungsgruppen der Region beteiligt. Ende 1933 wurde in Kaškar die „Republik Ostturkestan“ ausgerufen. Nur mit sowjetischer Unterstützung gelang es Sheng Shicai 盛世才, diesen Aufstand niederzuschlagen. Siehe dazu Darbinghaus 2006: 122; Ende/Steinbach/Laut 2005: 312; Dillon 2004: 18–23.]

³⁵ [Der Führer der „Turk-Islamischen Republik“ in Hotän (Februar 1933).]

³⁶ [Ma Hushan 马虎山 (gest. 1958) war ein Hui (d.h. muslimischer) Warlord während der chinesischen Warlord-Ära, sowie Schwager und Nachfolger von Ma Zhongying 马仲英. Er schlug den muslimischen Aufstand 1933 in Hotän nieder, der von Muhamad Imin Damulla im Namen der „Turk-Islamischen Republik“ angeführt worden war. Ma Hushan übernahm die Macht und regierte in Hotän von Juli 1934 bis Oktober 1937. Ma Zhongying (gest. 1937), ebenfalls ein chinesischer (Hui) Warlord, rückte 1931 mit seinen Armeen nach Xinjiang ein. Dazu siehe Millward 2007: 192–206; Forbes 1986: 128–138.]

³⁷ [Yengisar ist ein Landkreis von Kaškar, 65 km südlich der Metropole.]

von ihm, der Mätturdiħān Hāğgi heißt, lebt heute noch in der Türkei [d.h. lebte noch 1993, als dieser Artikel verfasst wurde].^{38]}

Der tragische Tod Äbäydullahān Hoğās, den die Truppen Ma Husans herbeiführten

Nach der Niederschlagung des „islamischen“ Aufstandes Juni 1934 zog sich Muhammad Imin Damullah mit mehr als 300 Soldaten, den Bergschluchten Langru und Poputa folgend, in den Südwesten zurück. Als sie sich zurückgezogen hatten, kämpften sie erbittert gegen die Truppen des Ma Husan, die sie verfolgt hatten. An diesen Kämpfen beteiligte sich auch der 20jährige Äbäydullahān, der Sohn von Ğalalidinhān Hoğā, einem der Egiz Eriq Hoğilar. Er wurde beim Kampf mit den Truppen Ma Husans gefangen genommen. Nachdem die Truppen von Muhammed Imin Damullah sich zurückgezogen hatten, brachten die Truppen Ma Husans Äbäydullahān nach Hotän mit und liessen ihn im Gefängnis zurück. Als Ğalalidinhān Hoğā hörte, dass sein Lieblingssohn gefangengenommen worden war, wurde er sehr traurig. Er ging mit vielen Geschenken nach Hotän und bat die Dienerschaft von Ma Husan, seinen Sohn freizulassen. Sie sagten zu ihm: „Bring 15 čaräk³⁹ Gold, dann geben wir dir deinen Sohn zurück.“ Zwar brachte Ğalalidinhān Hoğā bei zwei Besuchen insgesamt 15 čaräk Gold, sie aber nahmen ihm das Gold ab und töteten gleichzeitig Äbäydullahān [seinen Sohn] vor den Augen Ğalalidinhāns auf grausame Weise. Wegen dieses tragischen Geschehens verfiel Ğalalidinhān in unendliche Wehmut und Betrübnis. Er lud die bekannten Epen-sänger (*dastanči*) ein, und beauftragte sie, über das traurige Ende seines Sohnes Äbäydullahān ein Epos zu verfassen. Das auf diesem Ereignis beruhende, mithin authentische Epos wurde bei der Beerdigung von Äbäydullahān als Klagedlied sehr eindrucksvoll vorgetragen.⁴⁰

³⁸ [Rähimi teilte mir bei meinem Interview im April 2013 mit, dass dieser nunmehr in der Türkei verstorben sei, er aber das genaue Todesdatum nicht kenne.]

³⁹ [Čaräk ist eine Masseinheit, ein čaräk entspricht ca. 8 bis 15 kg.]

⁴⁰ Dieses Epos wurde wie auch andere bekannte poetische Stücke der *Volksepen von Qarqaš* für fast 60 Jahre in der [uigurischen] Gesellschaft weiterüberliefert. In den letzten Jahren wurde es in der Zeitschrift *Bulaq* (Quelle) veröffentlicht. Später wurde das Epos auch in dem Buch *Volksepen von Qarqaš* unter dem Titel „Äbäydullahān“ herausgegeben. [Der Red.].

Die [Geschichte der] Herkunft der Egiz Eriq Hoğilar

Um nachzuweisen, dass sie Nachkommen des Propheten waren, und um ihren Namen [Hoğilar] zu bewahren, liessen die Egiz Eriq Hoğilar ihren Stammbaum (*nasab-nâma*)⁴¹ anfertigen und überlieferten ihn. Leider wurde [der ursprüngliche Text] dieses Stammbaums [auf Befehl] von Hâbibulla Mupti Hâğı verbrannt. Die Egiz Eriq Hoğilar beauftragten ausgewählte Kalligraphen, ihren Stammbaum erneut aufzuschreiben. Danach bewahrten sie ihn als eine Prätiose auf und vererbten ihn untereinander. Es gibt zwei [handschriftliche] Exemplare dieses Stammbaums, die selbst den Sturm der „Kulturrevolution“ [1966–1976] unbeschadet überstanden haben. Das eine wurde auf Papier aus Gras (*saman*) kalligraphisch kunstvoll geschrieben. Obwohl es verderbt ist und zerrissen wurde, ist die Schrift noch gut lesbar. Das andere wurde auf „Hotän-Papier“ (Papier aus Baumrinde) geschrieben, es ist drei Meter lang und 3,5 cm breit. Dieses Exemplar wird von dem letzten Nachkommen der Hoğā, nämlich Abdulazizhān aufbewahrt (dieser lebt noch) [d.h. lebte noch 1993, als dieser Artikel verfasst wurde. Aber er ist jetzt gestorben.] Gemäss dem Stammbaum verhält es sich mit der Herkunft der Egiz Eriq Hoğilar wie folgt:⁴²

Während die Truppen des Čingis Hān nach Transoxanien (*Māwarā'annahr*) einmarschierten, studierten weit mehr als 60'000 Personen (*tālib*) bei dem Gelehrten Abū Ḥāfiẓ Kabīrī⁴³ in Buḥārā und bei Šayḥ Nağm al-Dīn al-Kubrā in Ḫwārazm/Ḥarāzm. Unter diesen befand sich eine [moralisch] vollkommene

41 [In Mittelasien (auch in Xinjiang) existieren genealogische Überlieferungen der Hwāğā-Familie. Im Unterschied zu den üblichen örtlichen Genealogien, die aus einer Auflistung von Personennamen bestehen, enthalten die Stammbäume der Hwāğas auch Geschichten, die sie mit muslimischen Heiligen in Verbindung bringen. Vgl. dazu Hartung, 2008; Muminov 1998: 385–428; Sämat 2010: 46.]

42 [Abdulazizhān, selbst ein Nachkomme der Egiz Eriq Hoğilar, schätzte den Wert dieses *nasab-nâma* für seine eigenen Nachkommen sehr hoch ein, denn die *baraka* der Hoğilar werde durch das Schriftstück übermittelt. Der Stammbaum der Egiz Eriq Hoğilar wird in dem *nasab-nâma* zwar über zahlreiche Glieder bis auf den Propheten Muhammad zurückgeführt, Rähimi hat für seinen Artikel aber nur die letzten Glieder am Ende des Stammbaums berücksichtigt. Es sei überdies heute nicht mehr möglich – wie Rähimi mir mündlich mitteilte – noch Informationen irgendeiner Art über das *nasab-nâma* zu beschaffen.]

43 [Mit Abū Ḥāfiẓ Kabīrī dürfte mit hoher Wahrscheinlichkeit Maulānā Ḥāfiżiddin Kabīrī Buḥārī gemeint sein. Dieser war ein Gelehrter aus Buḥārā und Vorfahr der in der Osthälfte des alten Chaghataireiches zu grossem Ansehen gekommenen Familie des Maulānā ‘Arşiddin. Weiteres hierzu siehe Doğlāt (1499–1551), *Tārīħ-i Rašīdī* (uig.), 2007: 50–53. Die einschlägigen Ausführungen von Han 2008: 44–45 sind gleichfalls dem *Tārīħ-i Rašīdī* von Doğlāt entnommen.]

Person mit Namen Yūsuf Ḫoḡā⁴⁴, welcher der 21. Nachkomme des Propheten Muḥammad war. Diejenigen, die sein umfassendes Wissen bewunderten, nannten ihn „Maulānā Ḫälüpäm“.

Infolge der von Čingis Ḥān [entfachten] Kämpfe flüchteten die Gelehrten und Studenten damals in beliebige andere Länder. Die Studenten erhielten hierfür die Erlaubnis von ihren Lehrern. Yusūf Ḫoḡā Maulānā Ḫälüpäm ging über Bälğ/Balğ nach Yarkand und blieb dort kurzzeitig, dann ging er nach Qarqaš, und liess sich im Dorf Därwiš in der Gemeinde Kuya nieder⁴⁵. Wegen eines Streites um Wasserrechte siedelte er in die Gemeinde Aqsaray über und wohnte am Taşmazar (d.h. Steingrab), wo er ein Haus für seine Meditationen baute. Er verbrachte dort die ihm noch verbleibenden Lebensjahre. Nach seinem Tode wurde er ebendort in Taqaldi Mazar begraben.

Aus diesem Grunde steht sein Grab seit 800 Jahren unter Schutz. Die Egiz Eriq Ḫoḡilar sind die Nachkommen seines Sohnes, die Kalifen (Hälipilär) in Aqsaray sind die Nachkommen seiner Tochter. Der Stammbaum wurde bis heute von einem Nachkommen an den nächsten weitergegeben und ist auf diese Weise erhalten geblieben.

Die silsila („[Ahnen-]Kette“)

1. Der Sohn von Maulānā Ḫälüpäm: Ḥuṣrif
2. Der Sohn von Ḥuṣrif: Ḥuṣturḥān Ḫoḡā
3. Der Sohn von Ḥuṣturḥān Ḫoḡā: Ḫoḡā Šükür
4. Der Sohn von Ḫoḡā Šükür: Namanḥān Ḫoḡā
5. Der Sohn von Namanḥān Ḫoḡā: Abdušükürḥān Ḫoḡā
6. Der Sohn von Abdušükürḥān Ḫoḡā: Zikriyahān Ḫoḡā
7. Der Sohn von Zikriyahān Ḫoḡā: Yāhyaḥān Ḫoḡā
8. Der Sohn von Yāhyaḥān Ḫoḡā: Ḫoḡā Zikriyahān İšān⁴⁶

44 [Leider konnte ich (B.H.) diesen Sufi Ḫoḡā bisher nicht nachweisen. Hierbei könnte es sich um eine – freilich anachronistische – Reminiszenz an die für die Vorgeschichte der Naqšbandiyya zentrale Gestalt des Yusuf Hamadani (st. 535/1140) handeln.]

45 [Diese Erzählung hat der Autor von Mäwlaniyazḥān Ḥaġġī (s. die Einleitung) übernommen. Er sagte Rähimi auch, dass er über seine Vorfahren ein sehr bedeutsames Buch besitze – freilich, ohne es ihm zu zeigen.]

46 [In der Linie dieses *nasab-nāma* werden ausschliesslich die Namen der Söhne geboten, in den hier nachfolgend angeführten *nasab-nāma*-Listen sind aber auch Namen von Töchtern genannt. Ein analoger Fall ist uns bei den Aqtağılıq Ḫoḡilar / Hwāḡas („Weiss-Bergler“) Ḫoḡilar begegnet. Siehe dazu Hamut 2011: 135.]

Die Söhne und Töchter von Hoğā Zikriyahān İşān:

Söhne	Töchter
1. İbrahimhān Hoğā	1. Mahişadä Ḧenim
2. Mättohtihān	2. Häğär Ḧenim
3. Tarihān	3. Čolpan Ḧenim
4. Älihān	
5. Ärähān Hoğā	

Mättohtihān, der zweite der oben erwähnten Söhne des Hoğā Zikriyahān İşān, hatte wiederum einen Sohn namens Hoğā Äbäydullaḥān (dieser leistete im Jahre 1937 einen Beitrag zur Gründung der ersten modernen Elementarschule in Qarqaš). Er [Hoğā Äbäydullaḥān] und sein Sohn Abdulazizhān leben noch [d.h. lebten noch 1993, als dieser Artikel verfasst wurde.].

Die Söhne und Töchter von Tarihān:

Söhne	Töchter
1. Ismayilhān Hoğā	1. Ayşihān Hāğğī
2. Atawullahān Hoğā	2. Nisahān Hāğğī
3. Namanhān Hoğā	3. Oğulhān Hāğğī
4. Äkrämhān Hoğā	
5. Gazihān Hoğā ⁴⁷	

Die Egiz Eriq Hoğilar übten in Qarqaš eine aristokratische Herrschaft aus, die kurz vor der „Befreiung“ [in der VR China] endete. Nach der „Befreiung“ änderte sich ihre Situation grundlegend. Nach den 1950er Jahren wurden Mämtilihān, Hoğā Äbeydullaḥān, u.a., insgesamt mehr als 25 Leute, den sogenannten despotischen Gutsherren zugeordnet. Ähmätğan, u.a., wurden als sogenannte despotische Vampire erschlagen. Einige von ihnen (z.B. Hoğā Äbeydulla) waren als Vertreter der politischen [bzw. der herrschenden] Ideologie aktiv, sie unterstützten die Regierung, um dadurch dem Volk einen Dienst zu erweisen. Deshalb erlaubte man ihnen, genauso wie auch anderen demokratisch gesinnten Persönlichkeiten, an den Aktivitäten der politischen Konsultativkonferenz teilzunehmen. Mättursunhān,⁴⁸ der letzte Nachkomme der Egiz Eriq Hoğilar, ist im Besitz eines

⁴⁷ Muhammed Älihān, der Sohn von Älihān Hāğğī, der Sohn von Hoğā Zikriyahān İşān hat zwei Töchter, die Zäynäp Ḧenim bzw. Atikäm Ḧenim heißen.

⁴⁸ Im Text treten als die letzten Nachkommen der Egiz Eriq Hoğilar drei Personen auf: Mäwlaniyazhān Hāğğī (s. Anm.5), Abdulazizhān (s. Anm. 42) und Mämtilihān (S. 4, 15), d.h. als der Artikel verfasst wurde, lebten noch mehrere Nachkommen der Egiz Eriq Hoğilar (diese sind nunmehr alle verstorben).

luxuriösen Obstgartens mit einem schönen Haus. Dieses wurde „das Haus der Feudalherren in der Gemeinde Šahlıq“ genannt, und seit 1962 wird es als eine historische [neuerdings auch von vielen Touristen geschätzte] Sehenswürdigkeit der Autonomen Region [Xinjiang] gepflegt.⁴⁹

Bibliographie⁵⁰

- Autorenkollektiv (1995): *Qarqaš tarih materyalliri* (uig.) [Materialien zur Geschichte von Qarqaš]
1. Qarqaš.
- Autorenkollektiv (2009): *Hetian diming tuzhi* (chin.) [Landkarte und Ortsnamen von Hotän],
Hotän.
- Beller-Hann, Ildiko (2008): *Community Matters in Xinjiang 1880–1949: Towards a historical anthropology of the Uyghur*. Leiden: Brill Academic Publishers.
- Chen Huisheng (2000): *Xinjiang yisilanjiao shi* (chin.) [Geschichte des Islams in Xinjiang], 2 Bde. Urumchi: Xinjiang renmin chubanshe.
- Dabringhaus, Sabine (2006): *Territorialer Nationalismus in China: historisch-geographisches Denken 1900–1949*. Köln: Böhlau Verlag.
- Dillon, Michael (2004): *Xinjiang – China's Muslim far Northwest*. London: Routledge Curzon.
- Doğlät, Mîrzâ Muhammed Haydar (2007): *Târih-i Raşîdî* (uig.) [Übersetzung von Muhämät-Turdi Mirza Ähmät], 2 Bde. Urumchi: Xinjiang hälq näşiryati.
- Ende, Werner / Steinbach, Udo / Laut, Renate (Hrsg.) (2005): *Der Islam in der Gegenwart*. 5., neubearbeitete Auflage. München: C. H. Beck.
- Forbes, Andrew D. (1986): *Warlords and Muslims in Chinese Central Asia: A Political History of Republican Sinkiang 1911–1949*. Cambridge etc.: Cambridge University Press.
- Hamid, Algar (2006): „Necmeddîn-i Kübrâ“. *Türkiye Diyanet Vakfı İslâm Ansiklopedisi* (TDVİA) 32: 498–506.
- Hamut, Bahargül (2011): *Silsilat az-Zahab – Kommentierung einer tschaghatai-uigurischen Handschrift zu den Aqtaghliq Hoilar, einer mystischen Gruppierung in Xinjiang im 16.–18. Jahrhundert*. Berlin: Klaus Schwarz Verlag.
- Han Zhongyi (2008): *Xiyu sufei zhuyi yanjiu* (chin.) [Sufism of the Western Region]. Peking: Zhongguo shehui kexue chubanshe.
- Hartung, Rosa (2008): *Legitimation durch Abstammungsmythen? – ein typisches tarîh-nâma aus dem Ferganatal*. Berlin: Klaus Schwarz Verlag.
- Hauser, Françoise / Häring, Volker (2010): *China: Erkundungen im Reich der Mitte*. Berlin: Trescher Verlag.
- Liu Zhengyin (mit Wei Liantao) (1998): *Xiyu hezhuo jiazu yanjiu* (Research on the Khwajas of the Western region). Peking: Zhongguo shehui kexue chubanshe.
- Millward, James A. (2007): *Eurasian crossroads: A History of Xinjiang*. London: Hurst.

⁴⁹ Der Autor arbeitet bei der politischen Konsultativkonferenz in Qarqaš [im Jahr 1993].

⁵⁰ [Die in diesem Verzeichnis aufgelistete Literatur wurde für die Kommentierung von Ğappar Rähimis Artikel ausgewertet.]

- Muminov, Aširbek (1998): „Die Erzählung eines Qožas über die Islamisierung der Länder, die dem Kokander Khanat unterstehen“. In: *Muslim Culture in Russia and Central Asia from the 18th to the Early 20th Centuries*, vol. 2: *Inter-Regional and Inter-Ethnic Relations*. Hrsg. von A. von Kügelgen, M. Kemper und A. Frank. Berlin: Klaus Schwarz Verlag, 385–428.
- Sämät Qorğan, Änwär (2010): *Uiğurlarda näsäbnamä*. Urumchi: Xinjiang һälq näşiryati.
- Levi, Scott C. / Sela, Ron (Hrsg.) (2010): *Islamic Central Asia: An Anthology of Historical Sources*. Bloomington/Indianapolis: Indiana University Press.
- Weggel, Oskar (1987): *Xinjiang, Sinkiang: Das Zentralasiatische China: Eine Landeskunde*. Hamburg: Institut für Asienkunde Hamburg.

